Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 9. cr 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Frankreich gegen deutsche Gleichberechtigung

Festhalten an Versailles — Spätere Verhandlungen über die Sicherheitsthese — Abwarten in Amerika

Weitere deutsche Schritte erwartet

Paris. Der Pariser Kabinettsrat ist um 17 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot zusammengetreten. Herriot hat den deutschen Schritt in der Frage der Gleichberechtigung Pressevertretern gegenüber als „außerordentlich wichtig" bezeichnet, im übrigen jedoch jede Erklärung abgelehnt. In hiesigen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Wortlaut überhaupt nicht veröffentlicht werden soll und daß auch nach Abschluß des Kabinettsrates keine Mitteilungen von seiten der amtlichen Stellen zu erwarten seien.

Der „Temps" hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß die Reichsregierung die in der Denkschrift berührten Fragen nicht in der Oeffentlichkeit zu verhandeln wünsche. Es sei nur zu erwarten, daß in Berlin selbst eine allgemeine Erklärung herausgegeben werde. Im Laufe des Vormittags hat Herriot nicht nur den britischen Geschäftsträger, sondern auch den Kriegsminister Paul Boncour empfangen, um ihn noch vor der offiziellen Sitzung mit dem Wortlaut des deutschen „Resumees" bekannt zu machen.

Die Berliner Berichterstatter der hiesigen Abendpresse geben verschiedene Berichte über den Inhalt wieder. So wird besonders hervorgehoben, daß die Denkschrift das Gebiet der Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft behandele, ohne zahlenmäßig festgelegte Forderungen zu stellen. Der „Intransigeant" glaubt zu wissen, daß Reichswehrminister von Schleicher und die übrigen deutschen Staatsmänner ihre Bereitschaft zu erkennen gegeben hätten, im Falle einer erzielten Verständigung Frankreich in der Sicherheitsfrage entgegenzukommen. Französische Wünsche in bezug auf ergänzende Sicherheitsgarantien würden nach Feststellung der vollen deutschen Gleichberechtigung die beste Aufnahme finden. In der Denkschrift sei von der entmilitarisierten Rheinzone überhaupt nicht die Rede.

Der Inhalt der Denkschrift über die Gleichberechtigungsfrage

Berlin. Ueber die dem französischen Botschafter in Berlin überreichte deutsche Denkschrift, sind in der französischen Presse Behauptungen aufgestellt worden, die die Dinge zum Teil völlig auf den Kopf stellen und denen nunmehr von zuständiger deutscher Stelle mit einer Darstellung des tatsächlichen Sachverhalts entgegengetreten wird. Es handelt sich um folgendes:

Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, hatte am Montag dieser Woche eine Unterredung mit Reichsaußenminister von Neurath, bei der es sich um die in Genf mit Herriot verabredete Fortsetzung der Besprechung über die Gleichberechtigungsfrage handelte. Am Schluß der Unterredung ist dem französischen Botschafter, wie in solchen Fällen üblich, zur Vermeidung von Irrtümern eine Niederschrift der in dem Gespräch behandelten Gegenstände überreicht worden. Diese Niederschrift enthält die deutsche Stellungnahme zur Abrüstung überhaupt, und zwar dreht es sich im wesentlichen um folgende Forderungen:

1. Wird eine weitgehende allgemeine Abrüstung und
2. die deutsche Gleichberechtigung verlangt.

In der Unterredung ist also nicht im einzelnen der Umbau der Reichswehr, sondern lediglich der Grundsatz der Gleichberechtigung behandelt worden.

Es sei noch erwähnt, daß über die Unterredung beiderseits Geheimhaltung vereinbart worden war, daß sich die Franzosen aber, wie die Meldung der halbamtlichen Havas-Agentur beweist, nicht an diese Abmachungen gehalten haben.

Amerika zu dem deutschen Schritt in Paris

New York. Obwohl die amerikanische Regierung bisher noch keine Abschrift der deutschen Denkschrift an Frankreich erhalten hat, erklärt man doch schon in hohen Regierungskreisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den deutschen Forderungen sympathisch gegenüber stehe. Man weist auf die Rede des Präsidenten Hoover vom 11. August hin und gibt zu, daß Deutschland im Versailler Vertrag ungerecht behandelt worden sei. In diesem Zusammenhang weist man erneut darauf hin, daß die amerikanische Regierung den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet hat. Der deutsche Protest dagegen, daß die Unterzeichnermächte von Versailles bisher nicht abgerüstet haben, sei berechtigt.

Allerdings würde es die amerikanische Regierung lieber sehen, wenn die Unterzeichnermächte auf den deutschen Stand abrüsten würden, als daß Deutschland aufrüstet.

In Regierungskreisen lehnt man es ab, sich über die deutsche Drohung zu äußern, aus dem Völkerbund auszutreten und der Abrüstungskonferenz fernzubleiben.

Verworrene Lage in Ekuador

Grauenhafte Zustände in Quito.

Guayaquil. Die Lage in Quito, wo nach wie vor der Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen tobt, ist äußerst verworren. Zuverlässige Berichte liegen fast nicht vor, da eine strenge Zensur verhängt wurde. Die Dinge sind dadurch auf den Höhepunkt der Verwirrung getrieben, daß die Amtszeit der Regierung Martinez in der Nacht zum Donnerstag abgelaufen ist, ohne daß eine neue Regierung gebildet oder die alte mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt wurde. Die für Freitag in Guayaquil erwartete Ankunft des englischen Kreuzers „Durban" wird mit dem Aufstand in Verbindung gebracht. Aus aufgefangenen Funksprüchen ist zu entnehmen, daß in Quito grauenhafte Zustände herrschen. Auf den Straßen liegen unzählige Tote, die wegen des ununterbrochenen Feuers nicht entfernt werden können. Die Aufständischen und die Einwohner leiden unter Nahrungsmittel- und Wassermangel, der bereits zum Ausbruch ansteckender Krankheiten geführt hat.

Zum Gedenken an Edvard Grieg

dessen Todestag sich am 4. September zum 25. Male jährt. Von seinen zahllosen musikalischen Werken — er schrieb viele Klavierstücke, Orchesterwerke und Lieder — hat besonders die Suite zu Ibsens Drama „Peer Gynt" Weltruhm erlangt.

Außenpolitische Aktivität?

Vizeministers Becks Reise nach Konstantinopel und Bukarest.

Der angebliche Vertrauensmann Pilsudskis, Vizeminister Beck, ist seit Wochen unterwegs, um außenpolitische Fäden fortzuspinnen oder abgerissene wieder zu knüpfen. Diese Reise nach Bukarest und Konstantinopel verursacht in der französischen und noch mehr in der rumänischen Presse eine Beunruhigung, die man polnischerseits wiederum als eine besondere Aktivität zu bezeichnen pflegt. Wie immer man die polnische Außenpolitik beurteilen mag, eines steht fest, daß man alles unter dem Eindruck der deutschen Verhältnisse macht, um eine gewisse Sicherung zu erlangen, weil man immer noch befürchtet, daß Deutschland einmal gegen Polen losschlagen wird. Wie in Warschau in politischen Kreisen diese Version geglaubt wird, fehlt es auch in Berlin nicht an Stimmungen, die Polen Kriegsvorbereitungen wittern wollen. Nicht zuletzt hat man ja gerade von nationalsozialistischer Seite während der Wahlen gegen Polen den Mund recht voll genommen und die „Befreiung" „deutscher" Gebiete vom Erbfeind prophezeit. Diesen „kriegerischen" Eindruck wußte man um so mehr damit zu unterstreichen, als gerade der polnisch-russische Nichtangriffspakt unterzeichnet wurde, der wiederum in Frankreich und noch mehr in Rumänien Ueberraschungen hervorrief. Diese Ueberraschungen sollen nun gedämpft werden und unterrichtete Kreise wollen wissen, daß gerade die Reise des Vizeministers Beck dazu beitragen sollte, um in Rumänien den Bündnisgedanken zu festigen und gegenüber Sowjetrußland zu vermitteln.

Man kann in deutschen nationalistischen Zeitschriften oft die Gerüchte lesen, als wenn Polen Deutschland in irgend einer Form „provozieren" sollte, um dadurch kriegerische Verwickelungen hervorzurufen, damit dann Frankreich seinerzeit dem überfallenen Polen zu Hilfe eilen kann, womit sich Locarnopakt und Kelloggabkommen von selbst erledigen würden und der Völkerbund sowieso ausgeschaltet wird, wenn eine so gewichtige Macht, wie Frankreich, seinem Bundesgenossen zu Hilfe eilt. Gewiß ist dies nur eine politische Kombination, die schon dadurch etwas unwahr wird, wenn man berücksichtigt, daß man in Paris durchaus nicht so erfreut war, als Warschau mit Moskau ohne Rumänien den Nichtangriffspakt unterzeichnete, weil man in Paris erwartet hat, daß dieser Akt nur gemeinsam vollzogen wird. Inzwischen hat man auch im Studienausschuß für Agrarfragen in Warschau ziemlich deutlich gegen Frankreichs Kreditpolitik Stellung genommen, woraus eine Entfremdung zwischen Paris und Warschau konstruiert wird. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß gewiß die Beziehungen zwischen Polen und Frankreich abgekühlt sind, daß aber die Bündnisse unvermindert weiter bestehen und da es nur in der Richtung der polnischen Außenpolitik liegt, sich eine freiere Beweglichkeit zu sichern, die bereits zu verspüren war, als Pilsudski ans Ruder kam. An dem Bündnis mit Frankreich wird man schon deshalb festhalten müssen, weil ja Sowjetrußland höchstens zu Neutralität, nie aber als Kriegshelfer für Polen in Frage kommt und wenn man mit Rücksicht auf die Vorgänge in Deutschland rascher mit Moskau zum Einverständnis kommen wollte, so sprechen auch wirtschaftliche Gründe mit, die besonders seitens polnischer Industrieller der Regierung zugeflüstert werden. Frankreich jedenfalls hat nicht nur Polen, sondern fast den ganzen Balkan am Schnürchen, sucht aber sich selbst in erster Linie zu schützen und brüskiert ein wenig seine Freunde in Warschau, weil sie ihm ohnehin sicher sind und es wird Polen nie fallen lassen, dazu ist es zu sehr zur finanziellen Transaktion an Polen gebunden, denn man wird kaum ein zweites Experiment versuchen, wie es Rußland gegenüber Frankreich heut ist.

Und auch Frankreich strebt heute eine Verständigung mit Sowjetrußland an, vor allem will es die Anerkennung der früheren Zarenschulden durch die Sowjetunion. Das Bild wird sich bald besser gestalten, was nicht zuletzt durch die deutschen Gleichberechtigungsforderungen in Aufrüstung und Reichswehrumbau begründet liegt. Nach welcher Richtung sich diese deutschen Wünsche auswirken sollen, das mögen die einzelnen Regierungen selbst auslegen, wie sie es auffassen. Niemand wird aber bestreiten, daß diese deutschen Forderungen nur die Rückwirkung der Rüstungen der anderen sind, die sich nicht an die in den Friedensverträgen festgelegten Formeln halten und Deutschland daraus seine eigenen Schlüsse zieht. Bevor noch alle diese Dinge bekannt wurden, war man über diese Schritte in diplomatischen Kreisen der anderen Regierungen unterrichtet und man wird es begreifen, daß auch Polen zu den Mächten gehört, die an den deutschen Verhältnissen sehr interessiert sind. So fehlt es eben nicht an Meinungen, daß der Vizeminister Beck in Konstantinopel war, um mit türkischen Kreisen Fühlung zu nehmen und Versprechungen für Bündnisse zu pflegen. Man sagt, daß sich Polen den Zugang zum Schwarzen Meer und die Durchfahrt zu den Dardanellen sichern wolle, weil der Gdinger Hafen keinerlei strategische Bedeutung besitze, wenn es zu kriegerischen Konflikten zwischen Deutschland und Polen kommen sollte. Man sieht, daß der Kriegsgeist jedenfalls in den Ministerien den „Friedensgeist" überbietet und darüber hinaus, wolle man engere Beziehungen zur Türkei suchen und wirtschaftliche Absatzmärkte schaffen, was jetzt um so einfacher geschehe, da die Türkei dem Völkerbund beigetreten sei und hier wiederum die polnischen Pläne unterstützen soll. Berücksichtigt man ferner, daß zwischen der Türkei und der Sowjetunion feste Bündnispläne bestehen, so will man sich durch engere Beziehungen zu Angora jene Basis schaffen, die eine Neutralität gegenüber Polen bei eventuellen Konflikten sichert. Die Fäden der Diplomatie scheinen nicht genügend gefestigt, wenn Herr Beck mit all diesen Missionen betraut ist, denn bislang war man der Ansicht, daß alle diese Fragen gelegentlich der Völkerbundsratstagungen zwischen Zaleski und den befreundeten Mächten geregelt wären und da man ohnehin Frankreichs Sekundant in allen weltpolitischen Fragen ist, so liegt die außenpolitische Situation, bis auf den deutschen Nachbar in besten Händen.

Trotzdem hat dies ganze Bündnissystem ein Loch, was besonders aus der rumänischen Presse herauszulesen ist. Ru-

mänische Blätter, die der Regierung nahestehen, wollen wissen, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo man nicht allein auf das Bündnis mit Polen bauen soll, sondern andere, freundschaftliche Beziehungen suchen muß. Unter dem Einfluß der französischen Anleihe, hat man sich vor Jahren von der italienischen Bevormundung in Bukarest frei gemacht, heute scheint man wieder nach Rom reisen zu wollen, welches selbst aber, mit Rücksicht auf die gespannten Beziehungen zu Paris, an Sowjetrußland gebunden ist. Die drei Diktaturen Moskau, Angora und Rom, sind ein Dreieck gegen französische Hegemoniebestrebungen auf dem Balkan und im Osten überhaupt, und man kann es verstehen, daß Polen, trotz aller Franzosenfreundlichkeit, auf alle Fälle auch in diesen Bereich einbezogen werden will.. In Rumänien selbst hat man, trotz allen Mißtrauens, Verständnis für Polens Lage und begreift, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Warschau und Moskau gebieterisch eines Ausbaus benötigen, und da Rußland in den letzten Wochen auch Angriffspakte mit Estland und Lettland abschloß, ist man durchaus dankbar dafür, daß sich Polen anbietet, zwischen Rumänien und den Sowjets zu vermitteln, damit auch ein rumänisch-russisches Abkommen bald Wirklichkeit werde. Wir glauben, daß auch Rußland, trotz der bessarabischen Frage, an diesem Abkommen interessiert ist. Die Beziehungen zwischen Moskau und Bukarest scheinen in den letzten Tagen ohnehin eine Entspannung erfahren zu haben, was aus der Delegation zu entnehmen ist, die aus Moskau in Rumänien eingetroffen ist, um hier Grenzfestlegungen vorzunehmen, die man, seit dem Friedenschluß, immer und immer wieder hinausgeschoben hat, als, unter dem Druck der „Sieger", Rußland, Bessarabien an Rumänien abgeben mußte. Man sagt, daß man, durch die freundliche Vermittlung Polens, in Genf bei der nächsten Tagung der Abrüstungskommission zu einem Nichtangriffspakt zwischen Moskau und Bukarest kommen wird, dazu sei auch der rumänische Gesandte in London, Titulescu, bevollmächtigt, der seinerseits sich auch englischer Unterstützungen erfreuen soll.

Man sieht, daß, wenn „Diplomaten" reisen und vermitteln, sich eine Kette von Beziehungen ergeben, und man wird begreifen, daß Polen an all diesen Dingen interessiert ist. Nicht zuletzt, weil in den nächsten Tagen in Stresa die Agrarkonferenz, die seinerzeit vom Völkerbund bestimmt wurde, zusammentritt und die Warschauer Studienkommission, trotz aller „Uebereinstimmung" der Agrarstaaten, nicht die notwendige Einheitsfront geschaffen hat. Auch hier wird Vizeminister Beck etwas nachgeholfen haben, um der, inzwischen nach Stresa abgereisten Kommission den Boden diplomatisch vorzubereiten. Wir sehen, daß Polens Aktivität in außenpolitischer Hinsicht durchaus seine Berechtigung hat und man in Warschau nicht gewillt ist, einzig den Weg zu gehen, den sich die nationaldemokratische Opposition verschrieben hat, einzig nur mit Frankreich. Man will mit Frankreich Freundschaft, aber auch in jeder Beziehung Selbständigkeit, und dies hat man auch damit zum Ausdruck gebracht, daß man die französische Militärmission, Anfang August dieses Jahres, heimschickte, weil ihre Aufgaben erfüllt waren. Was noch zu erfüllen ist, das übernimmt die Leitung im Belvedere, und hier wird auch der Kurs der außenpolitischen Aktivität bestimmt, als deren Ausdruck der Vertrauensmann, Pilsudskis früherer Adjutant Beck, erscheint. —ll.

Haussuchung bei der internationalen Arbeiterhilfe in Berlin

Berlin. Am Donnerstag vormittag fand eine Durchsuchung der Räume der internationalen Arbeiterhilfe in der Wilhelmstraße 48 und Stallschreiber-Straße statt. Es wurde Material beschlagnahmt, das zur Zeit gesichert und geprüft wird. Ferner wurden 11 Ausländer, die sich in den Räumen der IAH befanden und sich über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten und wollten, der Abteilung 1 eingeliefert.

Rücktritt Walkers?

New York. Eine New Yorker Zeitung gibt das Gerücht wieder, daß Bürgermeister Walker am Freitag vor der Fortsetzung seines Disziplinarverfahrens dem Gouverneur Roosevelt seinen Rücktritt bekannt geben wird. Das Blatt behauptet, Walker werde bei den Bürgermeisterwahlen im November wieder kandidieren, um das Urteil über seine Amtsführung seinen Wählern zu überlassen. Die Meldung hat bisher keine Bestätigung gefunden, hat aber viel Wahrscheinlichkeit für sich, da die Möglichkeit besteht, daß Gouverneur Roosevelt andernfalls Walker seines Amtes enthebt.

Verschärfte Streiklage in Gdingen

Die Handelsmarine schließt sich dem Streik an — Zwischenfälle unter den Streikenden

Warschau. Der Hafen- und Transportarbeiterausstand in Gdingen ist durch die Streikerklärung der Angehörigen der Handelsmarine verschärft worden. Ein großer Teil der in Gdingen einlaufenden Schiffe kann nicht gelöscht werden und ist nach Danzig umgeleitet worden.

Am Dienstag kam es zu Zwischenfällen zwischen Streikenden und Streikbrechern, die einen schwedischen Baumwolldampfer zu löschen versuchten. Die Polizei verhaftete einige Personen, die jedoch von den Streikenden wieder befreit wurden. Die Arbeitgeber des Transportgewerbes schickten eine Abordnung nach Warschau, um bei der Regierung die Niederschlagung des Streiks zu erwirken, der den Interessen des nationalpolnischen Hafens Gdingen außerordentlich schadet.

Zuchthaus statt Todesstrafe

Gnadenbericht der Beuthener Gnadenstellen in Berlin.

Berlin. Der Gnadenbericht der Beuthener Gnadenstellen zu dem Todesurteil gegen die fünf SA-Leute ist, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, in Berlin eingegangen. Zur Frage der Begnadigung hätten Mitglieder des Sondergerichts, der Oberstaatsanwalt, der Gnadenbeauftragte Landgerichtsdirektor Lehnsdorf und der Beuthener Rechtsanwalt Zylka Stellung genommen. Die Meinung der Beuthener Gnadenstellen neigt überwiegend zu einer Umwandlung der Todesurteile in langjährige Zuchthausstrafen. Das kommissarische Preußenkabinett werde sich in seiner heutigen Sitzung wahrscheinlich mit den fünf Beuthener Todesurteilen beschäftigen.

Die Regierungsplattform gefunden?

Die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum

Berlin. In einer Sitzung von Vertretern der Nationalsozialisten und des Zentrums, die unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göring stattfand, wurde folgende Verlautbarung vereinbart:

„Gegenüber zahlreichen Kombinationen in der deutschen Oeffentlichkeit wird bezüglich der zwischen den Nationalsozialisten u. dem Zentrum schwebenden Verhandlungen festgestellt, daß diese Verhandlungen begonnen wurden und fortgesetzt werden mit dem Ziel der Beruhigung und Festigung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland auf längere Sicht, da nur auf der Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens eine erfolgreiche und eine dauernde wirtschaftliche Besserung und Beseitigung der außenpolitischen Isolierung erzielt und gesichert werden kann".



Der Hund als Sportflieger

Bei einer großen Flugveranstaltung zum Besten der Kriegsveteranen in New York wirkte der Polizeihund Armin von der Ohrenmühle, ein deutscher Schäferhund, als Begleiter der Pilotin Frl. Schmidt vorschriftsmäßig mit einem Fallschirm ausgerüstet mit.

Rumänisches Munitionslager in die Luft geflogen

Berlin. Das Artillerie-Munitionslager Cessna in der Nähe von Bukarest ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bukarest am Donnerstag in Brand geraten. Erst hörte man kleinere Detonationen, dann erschütterte um 9,20 Uhr eine mächtige Detonation die Luft, die in der ganzen Hauptstadt hörbar war; das in dem Gebäude untergebrachte Granatenlager war in die Luft geflogen. Die Explosion forderte nach den bisherigen Feststellungen zwei Schwer- und zwei Leichtverwundete. In den umliegenden Häusern haben die Explosionen großen Schaden angerichtet. Auch das Bahnhofsgebäude der unmittelbar benachbarten Eisenbahnstation Chitila wurde arg beschädigt.

Waffenbeschlagnahmen in der Provinz Hannover

Harburg (Wilhelmsburg). Wie die Polizei mitteilt, wurden in Eyendorf (Kreis Winsen) 2 Nationalsozialisten festgenommen, die drei Gewehre und 288 Schuß Munition transportierten. Die Festgenommenen, die beide in Hoerpel (Kr. Soltau) ansässig seien, hätten die Auskunft über Herkunft und Ziel des Waffentransports verweigert. Ferner wurden bei einem SA-Mann in Harber zwei Maschinengewehre und eine Kiste Maschinengewehrmunition und bei einem Hofbesitzer in Marbostel 3 Kisten mit gegürtelter Maschinengewehrmunition beschlagnahmt.

Der neue chinesische Angriff auf Mukden

London. Die aus Mukden einlaufenden Meldungen über die Kämpfe zwischen den chinesischen Freischärlern und den japanischen Truppen stehen im Gegensatz zu einer amtlichen japanischen Erklärung, in der die Lage in Mukden als ruhig bezeichnet und mitgeteilt wird, daß die Angriffe der Freischärler zurückgeschlagen worden seien. Berichte aus Mukden besagen übereinstimmend, daß am Donnerstag morgen ein Angriff von 5000 mit Maschinengewehren und Geschützen ausgerüsteten chinesischen Freischärlern auf das Mukdener Munitionsarsenal, den Flugplatz, die Rundfunkstation und das Mukdener Südtor begann. Auch in den umliegenden Ortschaften kam es zu scharfen Gefechten.

Urteil im Altonaer Kommunistenprozeß

Altona. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde im Prozeß gegen den Kommunisten Arbeiter Wilhelm Mecklenburg und 12 Genossen das Urteil gefällt. Das Sondergericht verurteilte: Mecklenburg zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die beiden Brüder Lambrecht zu je vier Jahren Zuchthaus, Seidensticker Krüger und Niednowski zu je einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, Jahn (Jugendlicher) zu zwei Jahren Gefängnis, Krause zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Hoffmann zu acht Monaten Gefängnis, Paula Hupe, Heinrich und Otto Hodde und Arendt wurden freigesprochen.

Ehrenburg:



30)

Von Ulrich konnte nicht erröten: er war schon vor dieser Beleidigung heliotropfarben gewesen. Sich räuspernd, stammelte er:

„Sie sind sicher nicht genügend informiert... Wir haben auf vielen Aenderungen bestanden... Insbesondere Paragraph neun..."

„Glauben Sie ja nicht, ich machte Ihnen Vorwürfe. Ich bin nicht einmal Herr in meinem eigenen Hause, auf Ihren Schultern aber lastet ein ganzer Staat. Zumal Tardieu sich hier eingemischt hat; der ist kein Schwätzer, er versteht sich darauf, ein Ding zu drehen. Nein, von Zündhölzern zu reden, hat jetzt keinen Zweck, diese Sache ist erledigt. Gewiß, es tut mir persönlich leid um Deutschland, es wäre Zeit, mit den Versailler Kniffen ein Ende zu machen, aber: unterzeichnet ist unterzeichnet. Ich will mit Ihnen von etwas anderem reden. Diesen Bernard haben Sie sicher schon durchschaut. Er ist schlau wie ein Marseiller Bootsvermieter. Schlau, aber dumm. Ich habe von den Franzosen genug: Prahlhälse, Geizhämmel, schreien fortwährend: ‚Wir, wir, wir', von Geschäften aber verstehen sie nicht das geringste. Berechnen alles bis zum letzten Centime, nur etwas zu riskieren haben sie Angst, na, und ohne Risiko kann man nichtmal einer unter die Röcke greifen. Bernard will Sie übertölpeln. Dahinter steckt natürlich Olson. Olson hat es sich in den Kopf gesetzt, Pottasche und Eisen zu kombinieren. Aber warten Sie ab, das ist zweierlei! Das mit der Chemikalie können Sie unterschreiben. Da werde ich schon aufpassen; Bernard ist ja letzten Endes nur ein kleiner Kommis, gegen mich wird er nichts zu unternehmen wagen. Was aber das Eisen betrifft, da heißt's auf der Hut sein. Im Prinzip ist Verständigung eine heilige Sache. Nur müssen alle Bedingungen genau präzisiert werden. Olson will auch hier seinen Schnitt machen. Das wäre ein neuer Skandal, eine zweite Zündholzaffäre! Glauben Sie ja nicht, ich intrigierte gegen ihn. Ich hab's nicht nötig. Soll der Mann etwas verdienen. Aber ich stecke zu tief in den deutschen Angelegenheiten, um mich nicht einzumischen. Ich spiele nicht den Idealisten. Ich bin nicht für die Menschheit, nein, ich bin für Wainstein, nun, und Wainstein braucht unbedingt ein prosperierendes Deutschland: ein ganz einfaches Rechenexempel! Wir werden also, um es kurz zu machen, zusammen diesen Bernard einwickeln. Und der ‚Aasgeier' soll sich auf einem anderen Hof nach Kücken umsehen. Hab' ich recht oder nicht?"

Während Wainstein sprach, überlegte von Ulrich, mit Schläfrigkeit kämpfend: Wo will er nur hinaus? Gegen die Pottasche hat er nichts. Das ist die Hauptsache. — Hier ist von Ulrich nicht nur Diplomat, sondern auch Aktionär und Aufsichtsratsmitglied, Gatte Brigittes, schuldenbelasteter Mann, kurzum die Pottasche kommt an erster Stelle. Aber warum ist Wainstein wegen des Eisens so besorgt? Sollten das Intrigen Englands sein, das ein deutsch-französisches Bündnis befürchtet? Obwohl hier keine Porträts sind, so befindet sich von Ulrich in diesem Augenblick doch in seinem mit Kirschholz getäfelten Salon.

„Ich bin Ihnen für alles, was Sie sagten, sehr dankbar, und ich werde selbstverständlich von Ihren freundschaftlichen Winken Gebrauch machen. Aber ich muß bemerken, daß es um sehr viel mehr geht. Wir klären die Aussichten einer Verständigung, die allein die Fehler von Versailles wiedergutmachen könnte. Die Fusion der Konzerne ist aber nur ein Detail jener Verhandlungen, die..."

Unhöflich unterbricht ihn Wainstein:

„Bitte! Soviel Sie wollen! Aber nur nicht zu billig hergeben! 'Erstens — „Korridörchen", zweitens — Saarbecken, und zwar ohne Entschädigung, drittens — eine Armee. Wenn Sie wollen, kann man aus dem „drittens" ein „erstens" machen. Denn was ist der Sinn dieser ganzen Umständlichkeiten? Doch nur Rußland. Jetzt sagen Sie mir, — können Sie die Polen nach Moskau hineinlassen?"

Die Vermutung englischer Intrigen fällt also weg. Von Ulrich ist hilflos: Wainstein redet wie ein echter deutscher Patriot, selbst Willi hätte ihm zugestimmt. Sicherlich ist hier eine Falle verborgen, aber wo steckt sie?... Wainstein indes fährt fort: So und so, Hauptsache — Bernard an der Nase herumführen. Ueber Olson kein Wort mehr. Von Moskau jedoch meint er spöttisch: „Die pfeifen auf dem letzten Loch!" Zugleich erfährt von Ulrich von den neuesten Maschinengewehrmodellen: verblüffende Geschwindigkeit! Heutzutage können ein paar ausgesuchte Fachleute einen Krieg führen, man braucht weder Mobilmachungen noch Patriotismus. Die Hamptsache: Fabriken.

Wie hätte nach alledem der gerührte von Ulrich nicht mit Wainstein anstoßen sollen, als der schalkhaft näselte: „Auf das Wohl unserer Sache!.." Er hat ja jetzt in Paris einen Bundesgenossen, und was für einen!... Bernard, der ihm noch vor kurzem als Katastrophe erschienen war, hatte sich mit einem Schlag in eine Belanglosigkeit, in einen schwachen Sprühregen verwandelt...

Paris sieht aus wie eine prächtige Waldwiese; auf der Wiese tollen Nymphen umher, ganz nackt, aber mit Smaragden geschmückt und rittlings auf einem Pelztier. — Wie heißt es doch gleich? — Polarfuchs, glaube ich, Brigitte weiß es. Ebenda, auf der Waldwiese, unterzeichnet von Ulrich schwungvoll das Abkommen, alle seine Verbesserungen sind angenommen, selbstverständlich steigen die Papiere. Die Nymphen plappern emphatisch, aber zugleich auch dienstbeflissen, auf französisch: „Bitte, treten Sie ein!" Rußland ist umgeworfen wie ein Kartenhäuschen, es sind nur Felle und „Einflußzonen" übriggeblieben; alle beglückwünschen von Ulrich, er wird jetzt den Gesandtenposten auf der Waldwiese erhalten, der Titel lautet: „Botschafter in Paris", zuerst liest er den Nymphen Gedichte vor, dann...

Alle diese zarten Visionen suchten von Ulrich etwas später heim, im Hotelzimmer, wo er nach dem diplomatischen Diner ausruhte.

Zur gleichen Zeit prustete Wainstein, sich an die Fratze des Deutschen erinnernd, vor Lachen: „So eine Schießbudenfigur! Vom Essen versteht er rein gar nichts, dafür ist er ein schwerer Wüstling; er keuchte höchst verdächtig, auch die Aeugelchen waren ganz danach. Das ist etwas anderes als der Schwede mit seinen „Ideen". An so einen Mann kann man doch noch herankommen... Und jetzt — Bernard!..."

(Fortsetzung folgt.)

Geht zu Hitler, zum Stahlhelm oder nach Rußland!

Unerhörte Behandlung von Arbeitslosen durch den Vizestarosten von Schwientochlowitz — Wer schafft Unruhe unter den Arbeitslosen? — Was sagt die Wojewodschaft dazu?

Ohne Zweifel leben wir in einer nervösen Zeitspanne, die manche Vorkommnisse entschuldigen läßt. Aber von Behörden muß man verlangen, daß sie, an und für sich schon erregte, Gemüter nicht in Verzweiflung treiben. Leider zeigen manche Ereignisse in der letzten Zeit, wie die Vorkommnisse auf den Biedaschächten in Domb, daß der Geduldsfaden reißt und schließlich auch die Behörden einsehen müssen, daß es, nach „bewährtem Muster", nicht geht. Gerade diese Vorkommnisse waren geneigt, den Behörden zu zeigen, **daß alles versucht werden muß, um Ruhe und Ordnung zu erhalten,** an denen alle Bürger der Wojewodschaft ein Interesse haben.

Man kann dies leider von dem Vizestarosten in Schwientochlowitz nicht behaupten. Die

Gemeinde Groß-Dombrowka befindet sich seit jeher in großer Not.

Sie war auch in den letzten Wochen nicht in der Lage, die Unterstützungen, den Versprechungen entsprechend, auszuzahlen. Das führte am Sonnabend zu Unruhen bei den Arbeitslosen, deren Ansammlungen schließlich durch berittene Polizei auseinandergetrieben werden mußten. Nunmehr sammelten sich die Arbeitslosen am Montag wieder, wählten eine Delegation aus drei Personen, die mit dem Gemeindevorsteher Szeja verhandelte. Man kam überein, daß eine Delegation, unter Führung von zwei Gemeindevertretern, zum Starosten Szalinski nach Schwientochlowitz fährt, wozu die Gemeindevertreter auch noch das Reisegeld erhielten, die Arbeitslosenvertreter indessen mußten zu Fuß pendeln, denn dafür hat es nicht mehr gereicht. Beim Starosten Szalinski angekommen, wurden sie dem Vizestarosten überwiesen, der

beim Empfang zunächst in außergewöhnlicher Erregung nach der Parteizugehörigkeit der Delegation fragte und die Arbeitslosendelegation aus dem Büro verwies.

Schließlich bequemte man sich, nach telefonischen Rückfragen in Groß-Dombrowka, doch, die Delegation zu empfangen, und dabei zeigte es sich, daß der Vizestaroste völlig die Ruhe verlor, als sich einer der Delegierten **zum Deutschtum** bekannte. Auf diesen Vertreter P. scheint man in der Starostei besonders scharf zu haben, denn als dieser die Wünsche, im Einvernehmen der Delegation, vortrug und darauf hinwies, daß er den Eindruck habe, daß man gerade Groß-Dombrowka schlecht behandelt, da die umliegenden Gemeinden recht wohl Unterstützungen an ihre Arbeitslosen zahlen, konnte sich der Vizestarost nicht mehr halten, sondern zog los, daß es überall schlecht gehe, und wenn es der Delegation nicht gefalle,

dann solle sie ins Vaterland, zu Hitler und zum Stahlhelm

gehen, dort würden sie's dann besser haben. Eine solche Behandlung muß als **unerhört** bezeichnet werden, besonders dann, wenn sie von einem Vertreter der Behörden, wie es doch der Vizestarost ist, kommen. Als ein Vertreter der Korfantyrichtung sich dagegen wehrte, daß es doch auch in Rußland besser gehe und dort die Arbeiter anders behandelt werden, schleuderte ihm der Vizestarost entgegen,

daß sie dann eben nach Rußland auswandern sollen, hier haben sie nichts mehr zu suchen.

Die Delegation ist zum zweiten Male herausgeschmissen worden und zwar in einer Art und Weise, wie sie die Gemeindevertreter insbesondere nicht erwartet haben. Man wollte ein Protokoll aufstellen, aber nicht von der Arbeitslosendelegation, sondern nur von den Gemeindevertretern, jedoch lehnten diese das ab, weil sie sich mit den Arbeitslosen solidarisch erklären. Man schickte die Delegation dann von einem Büro ins andere, ohne da es der Vizestaroste notwendig hatte, sie in jeder Beziehung anzuhören. Statt dessen mußten sie sich

eine Reihe von Beschimpfungen

gefallen lassen, unter anderem auch, daß man wieder **mit den Vorfällen zum „Volkswille" laufen** solle, denn den P. will man überhaupt nicht mehr auf der Starostei sehen.

Wir fragen nun die Wojewodschaftsbehörden, ob das eine Art ist, mit Gemeindevertretern und Arbeitslosendelegierten so umzugehen. Sind das Mittel, um innerhalb der Bevölkerung Ruhe und Ordnung zu schaffen? Es hat sich gezeigt, daß der Vizestaroste jedenfalls nicht auf diesen Platz gehört und was gedenkt man dagegen zu tun, um in Zukunft solche unerhörten Behandlungen von Bürgern zu unterbinden?

Aus der Sitzung des Kattowitzer Stadtparlaments

Schulfragen und schlesische Autonomie — Aufnahme einer Anleihe für Wohnhausbau Wird die Eminenzgrube eingestellt? — Gegen die hohen Strompreise

Nach einer langen Ferienpause traten die Kattowitzer Stadtverordneten am gestrigen Donnerstag erneut zu einer Sitzung zusammen. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung, nämlich der Bericht über die Tätigkeit der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1931, wurde, auf Antrag bis zur Rückkehr des 1. Bürgermeisters, Dr. Kozur, zurückgestellt, der verschiedene Aufklärungen geben soll.

Bewilligt wurden die vorgesehenen Mittel in Höhe von 165 278 Zloty für den Ausbau der neugeschaffenen Straßenzüge an dem ersten Häuserblock der Versicherungsanstalt, welcher sich an der Südseite der Polna in Kattowitz erstreckt. Die Vorlage betreffend Bereitstellung von 152 000 Zloty für den Ausbau der Poniatowskiego, Jordana und Wandy gelangte ebenfalls zur Annahme. Die weiteren Anträge anteiliger Kosten für Kanalisation und Straßenausbau, ferner Aenderung eines Beschlusses über einen städt. Geländeaustausch, sowie Wahl von Bezirksvorstehern und Stellvertretern wurden ebenfalls angenommen.

Eine rege Diskussion entspann sich bei Beratung über die Vorlage betreffend die

Reorganisation der städtischen Mittel- und höheren Schulen.

Der Magistratsantrag sah einen Abbau der untersten Klassen vor und motivierte den Vorschlag damit, daß für die Stadt alljährlich eine

Ersparnis von rund ½ Million Zloty

eintreten kann, da die jeweiligen Schüler automatisch in die höheren Schulen übernommen werden könnten, nachdem man sich überzeugt habe, daß die Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Für den Magistratsantrag also Abbau der Schulklassen, trat jedenfalls sehr eifrig der Dezernent des städt. Schulwesens, Bürgermeister Szkudlarz, ein. Er wurde lebhaft unterstützt von den Stadtverordneten der Sanacjarichtung.

Stadtverordneter Dr. Ziolkiewicz stellte fest, daß für die Reorganisation des Schulwesens die Stadtverordnetenversammlung keineswegs zuständig sei. Es ginge hier um die

Wahrung der Rechte der schlesischen Autonomie.

Man müsse alles vermeiden, um einen Präzedenzfall zu schaffen, den man dann zuungunsten des Autonomiegedankens auslegen könnte. Die Schulangelegenheit müsse **durch den Sejm als zuständige Stelle zur Behandlung** gelangen. Dieser Ansicht schloß sich die Mehrzahl der Stadtverordneten an. Vom Deutschen Klub erklärte der Stadtverordnete Majowski, daß erfahrungsgemäß die Mittelschulen einen guten Nachwuchs heranbilden. Mit dem Unfug des Berechtigungswesens, worauf der Magistrat hinziele, müsse aufgeräumt werden. Es habe sich ja gezeigt, daß es eine Unmenge von jungen Leuten gibt, die **zwar den Berechtigungsschein in der Tasche tragen, aber keine Stellung** bezw. Unterkunft erhalten können. Nach der regen Debatte ging man an die Abstimmung über den Magistratsantrag betreffend Abbau der untersten Klassen der Mittelschulen heran. Der Magistratsantrag kam überraschenderweise mit 24 gegen 19 Stimmen durch.

Ein gleichlautender Antrag betreffend die Oberrealschule und das Lyzeum, fand dagegen mit Stimmenmehrheit Ablehnung. Stadtv. K o w o l l sprach sich von vornherein für die

Ablehnung des Magistratsantrages

aus.

Die Vorlage betr. die Reorganisation des Fortbildungsschulwesens, wurde angenommen. Ein Handwerksvertreter sprach den Wunsch aus, daß man es nicht nur bei einer Schulverlegung bewenden lassen, sondern an eine zweckmäßige Reorganisation des Schulplanes pp. herangehen solle.

Danach wurden drei Dringlichkeitsanträge angenommen, und zwar handelt es sich um Aufnahme einer Anleihe von

550 000 Zloty aus dem Schlesischen Wirtschaftsfonds für die Schaffung von Wohnhäusern,

Bereitstellung einer weiteren Summe und zwar von 25 000 Zloty für Arbeiten an der Schwimmanstalt auf Buglawiese und Ueberweisung von 40 000 Zloty für Ausbau eines Fußgängerweges in Zalenze ab Moscicki-Kolonie bis Bismarckhütte und zwar im Interesse der Straßenpassanten und Schulkinder bezw. zwecks Verhütung von Verkehrsunfällen.

Im Zusammenhang mit auftauchenden Gerüchten über die bevorstehende

Schließung der Eminenzgrube,

die schwer unter der Konkurrenz der Biedaschächte leidet und mit den niedrigen Kohlenpreisen nicht Schritt halten kann, wurde erneut die Frage aufgerollt, ob sich die Uebernahme von Grubenanlagen in städt. Regie ermöglichen ließe. Der Magistrat soll sich in dieser Angelegenheit demnächst äußern. Des weiteren plant man diesmal rechtzeitig Schritte einzuleiten, um

gegen eine weitere Schließung von Unternehmen,

sowohl im Interesse der Arbeitnehmer, als auch des städt. Budgets zu protestieren. Es wurde unterstrichen, daß sich die Lage der städtischen Finanzen bei weiterem Versiegen der Steuerquellen katastrophal gestalten kann.

Eine eifrige Debatte wurde bei Behandlung der Frage, betreffs der Strompreise, hervorgerufen, nachdem festgestellt wurde, daß

die höchsten Stromabnehmergebühren in Kattowitz

entrichtet werden. Man findet es sonderbar, daß nicht energische Schritte eingeleitet werden, um bei dem allgemeinen Abbau auch in der Frage der Strompreise eine Aenderung zu schaffen. Mit Befremden wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß sich der Magistrat, der einen langjährigen Vertrag mit der O. E. W. abgeschlossen hat, sich angeblich auf seiten des Unternehmens stellt. Man will die Angelegenheit der hohen Strompreise nicht ruhen lassen, bis hier endlich die erwünschte Aenderung eintritt.

Nach Erledigung dieser Punkte wurden dann in geheimer Sitzung einige Personalangelegenheiten behandelt. y.

Arbeitsmöglichkeit für Möbeltischler und Fabrikanten

Das schlesische Wojewodschaftsamt schreibt, zwecks Anlieferung von Büromöbeln aller Art Offerten aus, welche bis spätestens zum 10. September, 9 Uhr vormittags, auf Zimmer 177 im Wojewodschaftsgebäude, auf der ulica Jagiellonska in Kattowitz, einzureichen sind. Die Offerten müssen die Aufschrift: Oferta do przetargu na meble w dniu 10. 9. 1932 tragen. Vor Einreichung der Offerten muß bei der Finanzkasse eine 5 prozentige Gebühr des Offertenpreises eingezahlt und die Quittung der Offerte beigefügt werden. Entsprechende Informationen erteilt das Sekretariat auf den Zimmern 172 und 174 im Wojewodschaftsgebäude, ulica Jagiellonska. y.

Polnisch-Schlesien

Eine „Musterwirtschaft" in der polnischen Hauptstadt

Ueber die Wirtschaft in der polnischen Hauptstadt Warschau kann man Bände schreiben, aber wir sind überzeugt, daß ein Menschenleben kaum genügen würde, um alle diese Mißstände, die dort herrschen, niederschreiben zu können. Solche Fälle, daß städtische Wohnhäuser verkauft wurden und die Stadt von der Transaktion überhaupt nichts weiß, sind keine Seltenheiten. In dem Stadtteil Praga wurden zwei große Blockhäuser, die halbfertig waren, von einem gerissenen Gauner fertiggestellt, der sich von den Mietern hohe Bauzuschüsse zahlen ließ und alle Wohnungen vergeben hat, um dann die beiden Häuser obendrein zu verkaufen. Jawohl, das ist vorgekommen und die Stadtverwaltung wußte nichts davon! Sie erfuhr erst 2 Jahre später davon. Die Stadtverwaltung hat andere, sehr wichtige Sorgen. Sie hat den Wanzen den Tod geschworen. Zu diesem Zwecke hat sie eine Kommission nach Griechenland geschickt, wo wanzenfeindliche Spinnen leben. Ein Studium wurde angestellt und die Spinnen nach Warschau gebracht. Hier schlossen, zum Leidwesen der Stadtverwaltung, die Spinnen eine Freundschaft mit den Wanzen, lebten brav zusammen und verkehrten miteinander. Selbst die Wanzen spielen der ehrbaren Stadtverwaltung einen Schabernack. Jetzt sinnt die Stadtverwaltung nach anderen Mitteln, und schon wurde der Vorschlag unterbreitet, alle Wanzen aus Warschau nach Griechenland zu verlegen, damit sie dort von den Spinnen verteilt werden, weil die eingeführten Spinnen nur in Griechenland wanzenfeindlich sind.

Dieses Studium beschäftigt die Stadtverwaltung derart, daß sie keine Zeit hat sich mit anderen Dingen zu befassen. Deshalb zahlt die Stadtverwaltung ihren Angestellten und Arbeitern keine Gehälter und Löhne mehr, denn die Wanzengeschichte ist viel wichtiger als alle anderen Fragen. Die Angestellten und Arbeiter wollten aber nicht so lange warten, bis das Wanzenproblem gelöst ist und sind am vergangenen Freitag in den Streik getreten. 4000 Angestellte und Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt und man mußte sie beschwichtigen, damit sie die Arbeit aufnehmen.

Die Stadtverwaltung verwaltet auch eine große Gutsbesitzung, von wo hauptsächlich Milch nach Warschau eingeführt wird. Diese Gutsbesitzung, über welche die Warschauer Presse jeden Tag lange Artikel veröffentlicht, nennt man „Agril". Die Zustände im „Agril" sind direkt himmelschreiend und können mit jenen in der Mongolei verglichen werden, vorausgesetzt, daß ein Vergleich überhaupt möglich ist. Im „Agril" ist Bauchtyphus ausgebrochen, aber die Stadtverwaltung hat davon nichts gewußt. Es sind insgesamt 7 Personen an Bauchtyphus erkrankt, aber die Kranken wurden nicht isoliert, sondern lagen mit den Gesunden in den Baracken zusammen. Man hat festgestellt, daß in 8 Wohnungen, die zum Gut gehören, mehr als 90 Personen zusammen wohnen, und unter diesen 90 Personen liegen die 7 an Typhus Erkrankten. Das Brunnenwasser war die Ursache der Erkrankung, aber man hat das Wasser nicht abgesperrt. Die Milch von dort wird in die Krankenhäuser, Kinderkrippen, städtische Milchtrinkhallen und Obdachlosenbaracken geliefert. Dabei wird das Wasser aus dem verpesteten Brunnen geschöpft und die Verschleppung der Krankheit lag nahe, aber darum kümmert sich niemand. Nach den Warschauer Presseberichten strotzt es in dem durch die Stadtverwaltung verwalteten „Agril" vor Unsauberkeit und Schmutz. Auf dem Gutshof liegen Berge von Mist und Abfällen und der Gestank verpestet die ganze Gegend. Die Milchkannen werden nicht gewaschen, die Frauen, welche die Kühe melken, waschen sich auch nicht. Da sind schon die Kühe viel sauberer als die Milchweiber. Die Warschauer Presse schlägt Alarm und die Kreisbehörden haben daraufhin eingegriffen und die Milcheinfuhr nach Warschau verboten. Die Regierung müßte eine Kommission nach „Agril" entsenden und die Peststelle überhaupt absperren lassen. Man muß sich überhaupt wundern, daß es so weit kommen mußte, daß in einem kommunalen Unternehmen solch unglaubliche Zustände möglich sind, und das noch dazu in Zentraleuropa.

Der Warschauer Magistrat wird jetzt nach „Spinnen" Ausschau halten müssen, die den Schmutz vertilgen. Vielleicht leben irgendwo solche „Tiere". Wenn der Magistrat nur ein wenig Umschau hält, so wird er sie bald finden. Selbst in der Warschauer Hauptstadt leben viele Tausende solche Arbeitsspinnen, die dem Schmutz in „Agril" den Garaus machen werden. Man nennt sie Arbeitslose.

Streik in den Betrieben der Industriegemeinschaft

In allen Hüttenwerken der Industriegemeinschaft, wie Bismarckhütte, Falvahütte, Königshütte und Hubertushütte, haben gestern im Zusammenhang mit der Lohnvorenthaltung am 1. September, Belegschaftsversammlungen stattgefunden. Die Betriebsräte sagten den Arbeitern, daß die Generaldirektion über Barmittel nicht verfügt und kann keine Auskunft geben, wann sie das Geld beschaffen wird. Daraufhin haben die Belegschaften einstimmig Beschlüsse gefaßt, sofort in den Streik zu treten und die Arbeit solange zu verweigern, bis die Löhne voll ausgezahlt sind. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an das Arbeitsministerium zu wenden, damit es im Sinne des Artikels 3 der Verordnung des Staatspräsidenten, über die hohen Direktorengehälter einschreite. Der Beschluß der Belegschaften wurde auch sofort ausgeführt und gestern nachmittag ist in allen Hütten der italienische Streik ausgebrochen. An diesem Streik sind

8 5 0 0 A r b e i t e r b e t e i l i g t.

Die Arbeiter verbleiben in den Betrieben, aber sie arbeiten, nicht. Nur die Notstandsarbeiten werden ausgeführt.

Weiter wird uns mitgeteilt, daß sich dem Streik die Friedens- und die Baildonhütte anschließen werden, wo die Löhne auch nicht ausgezahlt wurden. Die Bergarbeiter der Myslowitzgrube streiken schon den zweiten Tag und die Bergarbeiter der der Kattowitzer Aktiengesellschaft angehörenden Gruben werden sich heute dem Streik anschließen. Weiter wird uns mitgeteilt, daß auch alle Angestellten der Industriegemeinschaft sich mit den Arbeitern solidarisch erklären werden. Heute findet noch eine Sitzung der Betriebsräte der Interessengemeinschaft statt und es besteht die Absicht einen H u n g e r m a r s c h nach Kattowitz anzutreten.

Am Vorfage eines Streikes der Angestellten bei der Interessen-Gemeinschaft

In diesen Tagen haben wir berichtet, daß innerhalb der Angestelltenschaft der Werke, die zur Interessen-Gemeinschaft der Vereinigten Königs- und Laurahütte, K. A. G. und Bismarckhütte gehören, eine große Unruhe herrscht, wegen der Nichtzahlung der Gehälter für Juli und August d. Js. Nach der Konferenz mit dem Demobilmachungskommissar, die vor drei Tagen stattfand, bemühte sich die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände am gestrigen Tage beim Demobilmachungskommissar Näheres über die Zahlungstermine der rückständigen Gehälter zu erfahren. Das war leider nicht möglich, weshalb heute (am Freitag) die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände nochmals beim Demobilmachungskommissar vorsprechen, um ihm die Situation, die sich in den letzten Stunden immer mehr zugespitzt hat, klarzulegen. Die Lage ist heute so, daß die Allgemeinheit der Angestellten und Arbeiter von den Organisationen die Proklamation des Streikes, zur Erlangung der rückständigen Löhne und Gehälter, verlangen. Nach der heutigen Konferenz beim Demobilmachungskommissar wird innerhalb der Verbände die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit fallen.

Kündigung von 75 Mann der Waggonfabrik

Nachdem die von der Donnersmarckgrube in Auftrag gegebenen 250 Grubenwagen ihrer Fertigstellung entgegen gehen, und keine weiteren Aufträge für die Waggonfabrik in Aussicht sind, wurden seitens der Verwaltung gestern 75 Mann, der nur noch 120 starken Mann Belegschaft, Kündigungen zur Entlassung am 15. September zugestellt. Bei einem 6 Stück breitspurigen Motorwagenauftrag sollen 40 Mann beschäftigt werden. In dieser Angelegenheit werden in den nächsten Tagen Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar stattfinden. m.

Die Godulla-Spółka reduziert Arbeiter

Die Verwaltung der Godulla-Spolka hat beim Demo einen Antrag auf Arbeiterreduktion gestellt. Zur Entlassung sollen auf der Hillebrandgrube 300 Arbeiter und die Wirekgrube 250 Arbeiter kommen. Ueber die beiden Anträge wird der Demo heute entscheiden.

Hubert Schray vor der Berufungsinstanz

Die Berufungsinstanz des Kattowitzer Gerichtshofes beschäftigte sich gestern in einem fast dreistündigen Verfahren mit der bekannten Prozeßsache Schray. Nach dreimonatiger Untersuchungshaft wurde der Angeklagte erneut vor seine Richter geführt. Schray, sowie der als Zeuge vernommene Chefredakteur der „Kattowitzer Zeitung", Dr. Krull, wiederholten ihre Aussagen aus der ersten Instanz. Der Staatsanwalt Novotny, welcher die Anklage vertrat, versuchte dem Vergehen des Angeklagten, dem ja eigentlich nur eine Fahrlässigkeit und keine Absicht zu Grunde liegt, einen politischen Anstrich zu geben. Außerdem wurden Parallelen zwischen dem Urteil im Potempa-Prozeß und dem zur Verhandlung stehenden Fall gezogen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Zbislawski, wies in einer gut aufgebauten Verteidigungsrede alle Momente, die den Angeklagten als bewußten politischen Scharfmacher hinstellen könnten, mit aller Entschiedenheit zurück. Er betonte, daß der inkriminierte Artikel seinerzeit tatsächlich nur durch Ueberlastung und Flüchtigkeit des Angeklagten in der Presse erschienen sei. Die in erster Instanz verhängte 14monatige Gefängnisstrafe sei daher viel zu hoch, zumal der Angeklagte durch den Verlust seiner Stellung für sein Vergehen schon genügend bestraft sei.

Nach längerer Beratung faßte der Gerichtshof den Beschluß, das Urteil erst am Sonnabend zu verkünden, da zur Ausarbeitung desselben eine längere Frist nötig sei. Wir hoffen, daß dem armen Pressesünder dann die Freiheit wiedergegeben wird.

Kattowitz und Umgebung

Waghalsiger Fluchtversuch zweier Gefängnisinsassen.

Einen verwegenen Fluchtplan versuchten am gestrigen Donnerstag zwei Insassen des Kattowitzer Gefängnis auszuführen. Ein gewisser Wojaczek, welcher in der Küche beschäftigt wurde und wegen eines Spionagevergehens festgehalten wird, verstand es, eine Leiter geschickt beiseite zu schaffen, die ihm und einem Mitgefangenen zur Flucht über die Gefängnismauer verhelfen sollte. Es galt aber noch, ein gewisses Wagnis zu bestehen und zwar mußten die Beiden, um unbeobachtet zu bleiben, in einen Kanalisationsschacht steigen, um auf diesem ungemütlichen Wege in den anderen Teil des Gefängnishofes zu gelangen. Wie es heißt, fanden die beiden Flüchtlinge in dem dunklen Schacht keinen Ausweg, so daß sie sich gezwungen sahen, durch Klopfzeichen Hilfe heranzuholen. Durch diesen mißlichen Umstand aber wurde der ganze Fluchtplan verraten. Das Gefängnispersonal nahm sich der beiden Ausreißer bald an, um diese in doppelten Gewahrsam zu nehmen. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 3. September 1932, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 4. September, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Tomiak, Gliwicka 9, Dr. Zang, Wita Stwosza 5.

Wer kennt ihren jetzigen Aufenthalt? Am 25. August entfernte sich die 27jährige Monika Goj von der ulica Mieleckiego 16 aus Gieschewald aus der elterlichen Wohnung und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Die Vermißte ist von mittelmäßiger Statur und war mit einem hellroten Mantel, sowie schwarzen Halbschuhen bekleidet. Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt der Goj irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der nächsten Polizeistelle zu melden. x.

Königshütte und Umgebung

Das Ende einer Bierreise.

Vor der Königshütter Strafkammer hatten sich gestern Bruno Maks und Wilhelm Steindorf aus Königshütte zu verantworten. Beiden wurde zur Last gelegt, in der Nacht zum 3. Juli d. Js. dem Buchhalter Michael J. bei einer Auseinandersetzung, die Brieftasche entwendet und, nach Herausnahme des Geldes, diese wieder dem L. zurückerstattet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab folgende Einzelheiten: L. hielt sich an dem genannten Abend in der Gastwirtschaft „Christal" auf und hatte bereits über den Durst getrunken gehabt. Zwischen ihm und Maks kam es, über ein Glas Bier, zu Streitigkeiten, die noch nach Schluß auf der Straße fortgesetzt wurden. St. begleitete die beiden. Unterwegs will der Geschädigte von Maks einen Schlag ins Gesicht erhalten haben, daß er zu Boden fiel. Auf dem Wege zur Polizei kam St. nachgelaufen und übergab ihm die Brieftasche mit der Erklärung, daß sie auf dem Boden gelegen habe. L. war der Meinung, daß er noch Geld darin gehabt hatte, und weil dieses fehlte, erstattete er Anzeige wegen Straßenraub. Vor Gericht verneinten die beiden Angeklagten jede Schuld. Maks behauptet, L. nicht geschlagen zu haben. Nur, weil der Kläger stark betrunken war, sei er zu Boden gefallen, wobei ihm die Brieftasche herausgefallen sei. St. habe sie aufgehoben und, ohne etwas, herauszunehmen, abgegeben. Da auch der Kläger selbst vor Gericht nicht genau angeben konnte, ob sich in der Brieftasche Geld befunden habe, sprach das Gericht die beiden Angeklagten frei. m.

Registrierung der Militärpflichtigen, Jahrgang 1914. Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß nach den bestehenden Militärgesetzen alle in der Stadt Königshütte wohnenden oder sich hier aufhaltenden Personen, im Jahre 1914 geboren, verpflichtet sind, sich im Militärbüro des Magistrats Zimmer 107, zwecks Registrierung während den Dienststunden zu melden. Es haben zu erscheinen am Montag, den 5. September alle Militärpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—B, Dienstag, den 6. September C, D, E, Mittwoch, den 7. September F—G, Donnerstag, den 8. September H—J, Freitag, den 9. September Ka—Kn, Sonnabend, den 10. September Ko—Kz, Montag, den 12. September L—M, Dienstag, den 13. September N—O, Mittwoch, den 14. September P, Donnerstag, den 15. September R—S, Freitag, den 16. September S—Sch, Sonnabend, den 17. September St, Montag, den 19. September T, U, V, Dienstag, den 20. September W, Mittwoch, den 21. September Ż—Z. Alle diejenigen, die sich aus berechtigten Gründen an den angeführten Terminen zur Registrierung nicht melden konnten, können dies bis zum Ende des Monats September nachholen. Bei der Registrierung sind Personalausweise vorzulegen. Zur Registrierung brauchen sich Personen fremder Staatsangehörigkeit nicht zu stellen, so bald dies der Behörde bekannt ist. Wer sich der Registrierung entzieht, kann nach den militärischen Gesetzen mit Gefängnis bestraft werden. m.

Die Unsicherheit in den Straßen. Der 27 Jahre alte Gottfried Sacher von der ulica Sobieskiego 10, wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem Nachhausewege von einigen Männern angefallen und mißhandelt. Mit erheblichen Kopfverletzungen mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben. Die von der Polizei sofort angestellten Nachforschungen führten zu der Festnahme eines gewissen Richard Respondek, von der ulica Podgorna, der bis zum Abschluß der Untersuchung festgehalten wird. — Aehnlich erging es dem Franz Schmattolla aus Chorzow, der auf der ulica Krakusa in Königshütte angefallen und mißhandelt wurde. Auch hier gelang es der Polizei einen der Täter, einen gewissen Josef Wypior von der ul. Jacka 4, zu ermitteln und der auch von dem Verletzten erkannt wurde. Seine Komplizen will er nicht verraten. m.

Nichtgelungener Freitod. Ein gewisser Paul G. aus Hohenlinde versuchte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Er hängte sich im Hausflur des Hauses Mickiewicza 46 in Königshütte auf. Zum Glück wurde sein Vorhaben von einem Freund bemerkt, der den Strick durchschnitt und seinem Vorhaben ein Ende setzte. m

Durch Kurzschluß betäubt. In der Wohnung der Elisabeth Korzyniec an der ulica Marszalka Pilsudskiego 4 entstand an der elektrischen Leitung Kurzschluß. Durch den entstandenen Rauch wurde die Wohnungsinhaberin betäubt und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Unvorsichtigkeit. Die Frau Mathilde Jaskulczyk, von der ulica Wolnosci 62, legte, beim Verlassen der Wohnung, den Schlüssel im Hausflur unter einen Kasten. Jemand mußte dies in Erfahrung gebracht haben, denn es wurde, mit Hilfe dieses Schlüssels, in die Wohnung eingebrochen. Nachdem 35 Zloty und eine Uhr mitgenommen wurden, legte der Dieb den Schlüssel wieder unter den Kasten und verschwand in unbekannter Richtung. m.

O, diese „Dämchen". Ein gewisser Julian K., von der ul. Mickiewicza 72, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihm eine gewisse Sophie O., von der ulica Katowicka, während einer Unterhaltung in der Nacht zum Donnerstag, einen Geldbetrag aus der Tasche entwendet hat. m.

Alles im Suff. Vor dem Lokal von Gabrisch, an der ulica 3-go Maja, entstand zwischen einigen Männern eine Schlägerei. Hierbei fiel ein gewisser Czernik aus Chropaczow in die Schaufensterscheibe und zertrümmerte sie. Der Schaden beträgt 300 Zloty. m.

Siemianowitz

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. Gestern in der Mittagsstunde prallte ein Straßenbahnwagen der Linie Czeladz-Bendzin auf der Chaussee kurz vor Bendzin in voller Fahrt gegen einen Halblastwagen einer Kattowitzer Essigfabrik. Durch den Zusammenstoß wurde das Auto umgeworfen und vollständig demoliert. Chauffeur und Begleiter erlitten erhebliche Vrletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Firma erlitt dazu noch einen großen Schaden, da bei dem Unfall die ganze Ladung, bestehend aus Fässern mit Essig auf die Straße fiel und ein Teil davon auslief. Der Straßenbahnwagen blieb bei dem Zusammenstoß fast unbeschädigt. Die Schuld scheint auf beiden Seiten zu liegen. —o.

Die Garten- und Felddiebstähle häufen sich immer mehr. Auf der Michalkowitzerstraße haben wieder Diebe in den Gärten der Richterschächte gehaust, große Mengen verschiedener Gartenfrüchte gestohlen. Auch die vorhandenen Gartengeräte nahmen sie mit. Einer Frau L., welche eine kleine Feldparzelle mit Kartoffeln bepflanzt hat, stahlen Diebe nachts eine größere Menge davon. Die arme Frau kommt so um die Früchte ihrer Arbeit. —o.

Diebstähle. Im Textilgeschäft der Firma Kolodziej auf der Wandastraße versuchte eine Frau aus Bendzin J. P. einen Ballen Leinwand zu entwenden. Durch die Aufmerksamkeit der Verkäuferin konnte ihr die gestohlene Ware wieder abgenommen werden. Die Polizei nahm sich ihrer an und stellte ihre Personalien fest. —o.

In der Laurahütte geht es immer mehr bergab. Während in der Verzinkerei, durch Aufarbeitung der Restaufträge, noch durchschnittlich 16 Tage gearbeitet werden konnte, hatte das Gasrohrwerk nur 5 Produktionsschichten und das nahtlose Rohrwerk acht Schichten verfahren. Die Gasrohrwerksarbeiter konnten außerdem noch 8 bis 10 Schichten beim Erzeverladen beschäftigt werden, während die Arbeiter des nahtlosen Rohrwerks an 5 Tagen Aushilfsarbeiten im Gaswerk verrichteten. Für die nächsten Wochen besteht für die Hüttenarbeiter kaum eine Aussicht auf Besserung der Arbeitslage, im Gegenteil, man hört wieder etwas von Entlassungen munkeln. Und zwar sollen vom Baubetrieb, welcher gegenwärtig noch 34 Mann Belegschaft zählt, 22 Mann entlassen werden. Die Listen sollen bereits fertiggestellt sein. Für den kommenden Winder sind dies recht trübe Aussichten. —o.

Arbeitslage der Gruben und Hütte im Monat August. Der vergangene Monat August war gekennzeichnet durch eine Besserung im Kohlenabsatz. Die Gruben Ficinusschacht und Richterschächte konnten 22 Schichten verfahren. Dies ist der beste Monat in diesem Jahre. Dabei hat zweifellos der belgische Grubenstreik wesentlich mitgeholfen.

Myslowitz

Schoppinitz. (Von der Straßenbahn überfahren.) Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich in Schoppinitz unweit des Eisenbahntunnels. Dort wurde von der Straßenbahn Nr. 316 der Privatbeamte Josef Bednarz, von der ulica Gorna 11 aus Janow, angefahren und diesem beide Beine gebrochen. Es erfolgte die Einlieferung in das Krankenhaus, wo sich Bednarz in ärztlicher Behandlung befindet. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll der Verunglückte selbst die Schuld an dem schweren Verkehrsunfall tragen, weil er es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. x.

Pleß und Umgebung

Groß-Weichsel. (5000 Zl. Brandschaden.) Auf dem Bodenraum des Landwirts Jan Duchalka in Groß-Weichsel brach Feuer aus, durch welches das Dach, sowie verschiedene, dort lagernde, Wintervorräte, vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahmen die Ortsfeuerwehr, sowie Polizeimannschaften teil. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Mittel-Lazisk. (Mordaffäre.) In seiner Wohnung tot aufgefunden wurde der 70jährige Witwer Jan Wojtynek aus Mittel-Lazisk. Der Tote, welcher am Kopf eine tiefe Schnittwunde und am Hals Würgemale aufwies, lag fast unbekleidet im Bett. Die Feststellungen ergaben, daß in der Nacht zum 1. September, gegen 2 Uhr morgens, zwei unbekannte Täter durch das offene Fenster in die Wohnung des Wojtinek eindrangen. Der Tote wurde von der Gerichtskommission beschlagnahmt. Weitere Untersuchungen in dieser mysteriösen Affäre sind im Gange. x.

Rybnik und Umgebung

Zwei größere Brände im Kreise Rybnik.

Einen erheblichen Schaden erlitt der Landwirt Ludwig Wnuk aus der Ortschaft Skrzyszowic, welchem die Scheune mit verschiedenen Wintervorräten durch Feuer vernichtet wurde. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. Infolge Selbstentzündung brannte die Scheune des Landwirts Franz Bluszcza in der Ortschaft Czernic ab. Verbrannt sind außer der Scheune 30 Zentner Stroh usw. Der Gesamtschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. x.

Tarnowitz und Umgebung

Besuch beim Zigeunerkönig Kwiek.

Daß der Zigeunerkönig Kwiek in unserer Wojewodschaft weilt, haben wir bereits geschrieben. Tagtäglich wird das Lager des „Königs" in Tarnowitz von Neugierigen umzingelt. Alles drängt sich um die Gestalt des „Königs" zu sehen. Wie das halt bei Königen ist, ist es nicht so leicht mit dem „König" zusammen zu kommen. Auch der Zigeunerkönig hat seinen Hof und Wachen, die jeden Besuch beim König anmelden. Von der Gnade des Zigeunerkönigs hängt es auch ab, ob er den Besucher empfängt oder nicht. Das neugierige Publikum kann nur dann den „König" sehen, wenn er mit seinem Stab ins Restaurant nach der Stadt geht. Dieser Tage hatte auch ein Mitarbeiter des „Volkswille" die Gelegenheit gehabt am Lager des Königs in Tarnowitz vorbeizugehen. Einer unserer Vertrauensmänner kam auf den Gedanken sich beim „König" vorzustellen, um Einzelheiten aus seinem Leben zu erfahren. Im Lager mußte man sich bei der Wache melden und den Grund des Besuches angeben. So mußte man eine Verlegenheitslüge anwenden, um durch Trick in das Zelt des „Königs" herein zu kommen. Es dauerte auch nicht lange und der Besucher wurde zum „König" vorgelassen. Man glaubte kaum den eigenen Augen, was man in einem Zelt gesehen hat. Die Wände des Zeltes waren mit dem besten Plüsch behangen. Der König begrüßte die Eintretenden und bot gleich einen Sitzplatz an, der natürlich auch mit Plüsch belegt war. Man hat sich als Reporter der Zeitung ausgegeben und die Unterhaltung ging los. Als man den König über die Feindseligkeiten zwischen ihm und seinem Bruder Stefan fragte und wer der Spitzbube ist, der die Dukaten gestohlen hat, wurde die Dienerschaft des „Königs" nervös. Der „König" beruhigte sie aber, und nach einer längeren Pause gab er zur Antwort, daß er, Michael, der richtige König sei und Stefan der Spitzbube der nach Krakau geflüchtet ist. Eine Expedition ist bereits nach Stanislawow abgefahren, weil man stark vermutet, daß die Spitzbuben sich von Krakau nach dorthin begeben. Nach Beantwortung noch anderer Fragen und Besichtigung aller Königszelte konnten sich die angeblichen Reporter vom König und seinem Hof verabschieden. Nur eine Bitte stellte der „König", man möge sehr sachlich über ihn schreiben, um keinen Aerger im Zigeunerlager hervorzurufen. r.

Lublinitz und Umgebung

Großfeuer in der Ortschaft Wierzbie. Auf dem Bodenraum der Anna Michalski, in der Ortschaft Wierzbie brach Feuer aus. Durch dasselbe wurden das Wohnhausdach, sowie verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände, im Werte von insgesamt 20 000 Zloty, vernichtet. Die Brandursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. x.

Bielitz und Umgebung

Ein Bote träumt.

Wenn ich am Morgen, kaum erfrischt, dem Werk zuschreite,
Wenn ich am Tag muß hastend hundert Wege überwinden,
Wenn ich am Abend abgespannt mich heimwärts schleppe,
Um endlich Ruhestatt und Rast zu finden —
Wie viele Menschen kommen mir doch da entgegen,
Die sich genau so hastig oder müd' wie ich bewegen!

Und manchmal nachts, da muß ich an sie denken . . .
Dann wird ein dunkles Sehnsuchtsbild mir hell und heller,
Mein Herz schlägt rascher und mein Blut kreist schneller —
Ich sehe
    durch die Straßen Menschen gehen,
    Beschwingten Schrittes, aufrecht, ohne Hast;
    Sie lächeln sich entgegen, bleiben stehen
    Und grüßen sich wie reine, feine Kinder fast.

Sie haben Zeit, zu gehen, und zu stehen, und zu leben!
Sie sind die Erben des, um das wir ringen.
Sie können Menschen sein und sich als Menschen geben,
Und trotzdem noch ihr Tagewerk vollbringen!

Ich schaue Wunder . . .
    Unsre Kämpfe, unsre Nöte sind die Wehen
                                        einer Geburt. —
Die Wunder werden einmal herrlich in Erfüllung gehen!

Tutt, ein Wirker.

Es besteht kein Arbeitsministerium.

Vom Jahre 1918 bestand in Polen das **„Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge“.** Diese Benennung hatte die Bedeutung, daß dadurch zum Ausdruck gebracht werden sollte, wie es im Artikel 102 der Konstitution lautet, daß die Arbeit als Hauptgrundlage des Reichtums der Republik unter besonderen Schutz gestellt werden muß. Dieser besondere staatliche Schutz erforderte es, daß in der Regierung neben dem Ministerium für Handel und Industrie, sowie Ackerbauministerium, auch die Arbeit vertreten sein soll. Dies bestand bis zum Zeitpunkt **„des freudigen Schaffens“**, bis zu der Zeit, wo aus dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Expositur für Postenvermittlung der Sanacja wurde, siehe Krankenkassen. Die Sanacja, die zwar mit der Arbeit nichts Gemeinsames hat, beließ den Namen dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge. Erst am 27. Juli 1932 wurde durch ein Dekret des Staatspräsidenten die Benennung umgeändert, und zwar wurde die Benennung **„Arbeit“** weggelassen. Jetzt heißt dieses Ministerium nur **„Ministerium für soziale Fürsorge“.** Zur Rechtfertigung könnte die Sanacja anführen, daß nachdem jetzt überhaupt keine Arbeit vorhanden ist, sich auch ein „Ministerium für Arbeit“ erübrigen muß.

Volksbühne Biala-Lipnik. Samstag, den 3. September 1932, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die Operettenaufführung „Schützenliesl“ statt, wozu alle Freunde und Gönner höfl. eingeladen werden. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Um zahlreichen Besuch bittet die Bühnenleitung.

Achtung Arbeiterturner Bielsko. Es wird allen Mitgliedern bekannt gegeben, daß die Uebungsstunden mit dem 2. September wieder jeden Dienstag und Freitag in der Mittelschulturnhalle (Schießhausstr. stattfinden. Uebungszeit der Abteilungen ist folgende: Kinder von ½6—7 Uhr, Frauen von 7—½9 Uhr, Männer von ½9—10 Uhr abends. Dortselbst werden Neuanmeldungen entgegengenommen.

Berichtigung. Bei unserem gestrigen Artikel „Billiges Heldentum“ hat sich ein arger Druckfehler eingeschlichen. Das Wort „Stauberg“ soll richtig heißen „Stadtberg“.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.
Sonntag, den 4. September, Näheres an der Anschlagstafel. Die Vereinsleitung.

Verein Jugendlicher Arbeiter, Bezirk Bielsko. Freitag, den 2. September l. J., findet um ½6 Uhr abends, eine Bezirksvorstandssitzung in Bielsko, Arbeiterheim statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Die Segnungen der Kommissarwirtschaft in Groß-Biala

Es ist schon ziemlich lange her, daß über die Kommissarwirtschaft in Biala in die Oeffentlichkeit etwas gedrungen ist. Bei Einführung der Kommissarwirtschaft wurde der Bevölkerung eingeredet, daß dies nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Jetzt müssen wir feststellen, daß diese undemokratische Einrichtung schon mehrere Jahre dauert. Die Folgen dieser selbstherrlichen, unverantwortlichen Kommunalwirtschaft zeigen sich auf allen Gebieten.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wirkt sich speziell auf der arbeitenden Menschheit am drückendsten aus. Eine jede Gemeinde, die demokratisch verwaltet wird, ist bemüht, zunächst für die bedauernswerten Opfer der Wirtschaftskrise zu sorgen, indem den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit geboten oder Unterstützung gewährt wird. Den alten Arbeitsinvaliden trachtet auch eine jede Gemeinde, die nicht kommissarisch verwaltet wird, nach Möglichkeit den Lebensabend zu erheitern. **Was geschieht aber in dieser Beziehung in Groß-Biala?**

Schon bei Aufnahme der Gemeindearbeiter steckt große Protektionswirtschaft. Wieso kommt es, daß bei der Bialaer Stadtgemeinde Arbeiter aus Radziechow (eine Stunde hinter Sajbusch) beschäftigt werden, während die hiesigen Arbeiter feiern müssen! Dabei erhalten diese fremden Arbeiter einen Stundenlohn von 65 Groschen, während den hiesigen nur 50 Groschen gezahlt wird. Obendrein haben die fremden Arbeiter zu Hause einen Besitz, während die hiesigen Arbeiter arme Teufel sind. Ist da nicht eine Spendagengeschichte dahinter? Feierschichten werden den hiesigen Arbeitern ebenfalls aufgelegt, denn sie arbeiten abwechselnd 14 Tage und die andern 14 Tage müssen sie feiern. Die Kapitalisten gehen überall mit Lohn- und Gehaltsabbau vor, der Bialaer Kommissar baut auch von den Unterstützungen der alten Arbeits-Invaliden ab. Wenn ein solcher Arbeitergreis mit seiner Lebensgefährtin früher 30 Zloty monatlich erhalten hat, so erhält er jetzt nur 20 Zloty. Diejenigen, welche früher 20 Zloty erhielten, bekommen jetzt nur 13 Zloty monatlich. Das ist 43⅓ Groschen pro Tag. Wahrlich zum Leben zu wenig, zum Sterben zuviel.

Aeußert sich irgend jemand über diese geringe Unterstützung, dann wird ihm bedeutet, daß kein Geld da ist, man müsse sparen!

Wir wollen heute an einigen Beispielen anführen, wo gespart werden könnte.

Zunächst müßten die vielen Doppelverdiener beseitigt und einheimische, stellungslose Angestellte aufgenommen werden. Da gibt es welche, die eine gute Pension beziehen und obendrein noch eine gutbezahlte Stelle im Magistrat bekleiden. Wozu braucht im städtischen Versorgungshaus eine so gut bezahlte Verwalterin (400 Zloty monatlich, Verpflegung, Wohnung, Beheizung usw.)? Was ist denn mit dem städt. Förster? Dieser erhält zu seiner Wohnung, Beheizung, Feld, noch 500 Zloty monatlich. Dabei hat er zum Stückgenuß soviel Feld, daß er sich vele Kühe und auch ein Paar Pferde halten kann. Mit den Pferden wird tagtäglich bei der Gemeinde durch Fuhrwerk verdient. Die Landwirte würden auch gerne bei der Gemeinde etwas verdienen, damit sie die Steuer bezahlen können. Außer dem Förster verdient noch ein gewisser Wenglarz mit seinen Pferden gut bei der Gemeinde, welcher noch Besitzer von drei Schankkonzessionen ist!

Die städtischen Pferde stehen nur meistens für den Sekretär zur Verfügung. Dieser noble Herr läßt sich vom Hause zum Dienst und vom Dienst wieder zu Hause fahren. Außerdem hat er fast jeden Tag noch eine separate Ausfahrt, so daß die Pferde lediglich nur für den Sekretär zu sein scheinen. Solche Extravaganzen hat sich ein Bürgermeister niemals erlaubt.

Das frühere Gemeindegasthaus wurde umgebaut und wieder schwere Tausende dabei verpulvert. Es soll angeblich als Waisenhaus dienen, aber die Kinder, welche dort untergebracht werden, sind meistens Ortsfremde. Früher brachte das Gemeindegasthaus etwas der Gemeinde ein, heute sind nur Ausgaben und keine Einnahmen.

Das traurigste Kapitel bilden aber die sanitären Zustände in der Gemeinde. Vor allem ist es der Kenzerhof, der Eigentum der Gemeinde ist. In diesem Gebäudekomplex sind gegen 50 Wohnparteien untergebracht. Die Klosettanlagen sind in einem höchst skandalösen Zustande, was sich jeder leicht ausmalen kann, wenn man berücksichtigt, daß 30 Personen ein Klosett benützen. Gerade jetzt in der Sommerszeit ist es fast unerträglich in die Nähe der Klosettanlagen zu kommen.

Gerade wie zum Hohn, befindet sich auch am Kenzerhof eine ärztliche Beratungsstelle für Lungenkranke. Daß die betreffenden Aerzte die Umgebung der Beratungsstelle nicht in Augenschein nehmen, ist höchst verwunderlich! Für die Kinder soll auch ein Spielplatz gedacht sein, aber der scheint mehr als Ablagerungsplatz für verschiedene Abfälle und Kleiderfetzen zu dienen. Es ist daher kein Wunder, wenn sich infolge einer solchen Schweinerei Milliarden von Fliegen finden, welche die Bewohner in ihren Wohnungen furchtbar belästigen. Was hilft eine Beratungsstelle, wenn andrerseits unweit derselben ein wahrer Seuchenherd sich befindet. Die Fliegen sind doch bekanntlich die gefährlichsten Ueberträger von verschiedenen Bazillen. Zum Ueberfluß wird unweit von menschlichen Wohnungen nicht weit von der Sajbuscherstraße ein gewesener Teich mit verschiedenen Abfällen und Kehrricht ausgefüllt. Das fördert nur diese Fliegenvermehrung und den Gestank, so daß diese Wohnparteien trotz der heißen Tage kein Fenster öffnen können, weil einesteils der üble Geruch, andrerseits eine wahre Wolke von Fliegen in die Wohnung hineinströmt. Wenn schon planiert wird, dann gibt es doch genug anderes Material dazu, aber nicht solche übelriechende Abfälle. — Zum Ueberfluß wollte sich der Hausmeister vom Kenzerhof noch ein Schwein halten, was doch in der Stadt nicht gestattet ist. Der Administrator namens Bysz wollte demselben eine Kammer für diesen Zweck zuweisen, für welche er monatlich einen Mietzins von acht Zloty entrichten sollte. (Eine etwas teure Schweinswohnung.) Bei dieser ganzen Schweinegeschichte soll auch eine fette Gans eine große Rolle gespielt haben. Vielleicht kann uns Herr Bysz nähere Auskunft darüber geben.

Ein wichtiges Kapitel muß aber auch noch angeschnitten werden, nämlich der Anschluß von Lipnik an Biala. Die Schaffung von Groß-Biala war an und für sich keine schlechte Idee. Die Voraussetzung einer gedeihlichen Entwicklung dieser Großgemeinde ist eine demokratische Gemeindeverwaltung. Wenn aber gänzlich ortsfremde Menschen hier ohne jegliche Verantwortung nach ihrem Gutdünken schalten und walten, dann hat ein Zusammenschluß mehr Nachteile als Vorteile. Wir wollen hier einige dieser Nachteile aufzählen. Unter der selbständigen Verwaltung der Gemeinde Lipnik wurde außer dem Armenwesen auch der Straßenpflege mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Lipnikerstraße war nicht in einem solchen Zustand, wie es gegenwärtig der Fall ist. Der Straßenmist wurde regelmäßig weggeschafft, während der heute von jedem durchfahrenden Auto aufgewirbelt wird. Für die Straßenpassanten ein angenehmes Vergnügen diese Bazillen einzuatmen. — Besonders die Goldflurstraße befindet sich in einem solch schrecklichen Zustand, daß die Gebirgsstraße Magurka ein paradiesischer Weg genannt werden muß. Obwohl bei der Zusammenstellung des Budgets jedesmal ein Betrag zur Herrichtung der Goldflurstraße eingestellt wurde, geschah leider nichts, so daß diese Straße fast nicht mehr passierbar ist. Wo kommen denn die Steuergelder hin?

Das sind die Segnungen der Kommissarwirtschaft in Groß-Biala! Der erste Kommissar Dr. Döllinger, glaubte nur dazu auf der Welt zu sein, aus Lipnik alles Deutsche und auch Sozialistische zu beseitigen. Die Sanacjawirtschaft treibt wunderbare Blüten. Ueberall wo Kommissare eingesetzt werden, wird nur alles ruiniert, ob es schon in den Krankenkassen oder Gemeinden ist. Dieses „freudige Schaffen“ der Sanacja und ihrer Stützen ruiniert aber nicht nur die Krankenkassen, Gemeinden und Steuerzahler, sondern auch das ganze Staatswesen. Die Lipniker Bewohnerschaft soll aber dieser Wirtschaft nicht so ruhig zuschauen, sondern auch ihre Konsequenzen daraus ziehen, denn schließlich artet diese Wirtschaft nur zu ihrem Schaden aus.

Für heute soll es genügen, wir werden aber auf diese Angelegenheit noch öfter zu sprechen kommen.

Wir richten zunächst an den jetzigen Regierungskommissar Dr. Bastgen die Anfrage, ob ihm persönlich von diesen geschilderten Uebelständen etwas bekannt ist und was er zu tun gedenkt, um diese Unmöglichkeiten ehestens zu beseitigen!

Einer für Viele.

Arbeiter hört!

Ein Soldschreiber des Kapitalismus schreibt in einem der Wiener Faschistenblätter über Arbeiter folgendes:

„Man hat den Wiener Arbeitern einen Lebensstandard und vor allem einen Vergnügungsstandard zugebilligt, der weit über das Maß dessen hinausgeht, was die österreichische Volkswirtschaft ertragen kann... Die marxistische Gemeinde setzt ihren Wohnungsbau für Arbeitslose und fremde Zugewanderte fort. Statt die Arbeitslosen in die Dörfer zurückzuschicken, aus denen sie kamen, werden Wohnpaläste errichtet... Die Faulheit der Bewohner dieser Häuser steigt von Tag zu Tag. Selbst in den Mittagsstunden räkeln sich Tausende von beleibten Frauen in den kleinen Fensterchen der Wiener Wohnhausbaracken und suchen krampfhaft, Sensationen auf der Straße zu erhaschen.“

Der Arbeiterfeind, der dieses schreibt, verdient 20- bis 30mal so viel wie der bestbezahlte Arbeiter, und diesem Subjekt ist die Lebensweise der Arbeiter von heute, bei diesem wirtschaftlichen Elend, eine noch viel zu hohe. Er sagt weiter: „Das Vergnügen, das sich der Arbeiter heute leistet, geht weit über das Maß hinaus, was die österreichische Volkswirtschaft ertragen kann.“ Die rote Gemeindeverwaltung wird bei jeder Gelegenheit beschimpft, weil sie Wohnungen für Arbeiter baut und weil sie arbeitslose Arbeiter in den Wohnhäusern wohnen läßt, anstatt in das Dorf hinaus abschiebt. Die Arbeiterfrauen in den Gemeindehäusern werden der Faulheit bezichtigt, die selbst in den Mittagsstunden, wo am meisten für die Frauen zu tun ist, in ihrer Faulheit herumlungern, wie er sich in dem Worte „räkeln“ so schön ausdrückt.

Arbeiter, hört dies und urteilt selbst!

Arbeiter, macht euch einen Begriff, was ihr leiden würdet, wenn es dem Faschismus gelingen würde, die Macht im Staat, Land und in der Gemeinde zu ergreifen!



Vom englischen Baumwollarbeiterstreik

Streikende Arbeiter im Industriebezirk Lancashire. — In Mittelengland sind 250 000 Baumwollweber wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Eine längere Dauer des Streiks, dem sich 200 000 Baumwollweber anschließen wollen, würde für die englische Textilindustrie außerordentlich schwere Folgen haben.

Der Tod auf der Bühne

Ein Schauspieler, der in des Wortes tatsächlicher Bedeutung mit dem Tode im Herzen spielte und hinter der Szene starb, während auf der Bühne gesungen wurde, war der Charakterkomiker Carl Birnbaum am ehemaligen Hoftheater in Stuttgart. Sieben Jahrzehnte sind seit diesem wahrhaft tragischen Ereignis vergangen.

Carl Birnbaum war vormals als Darsteller am kurfürstlichen Hoftheater in Kassel engagiert, wo auch seine Tochter, eine hübsche Blondine, wirkte. Hinter dem Rücken des Vaters knüpfte der Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel mit der Tochter des Komikers Beziehungen an. Das Paar floh nach England, um sich dort miteinander trauen zu lassen. Als der Kurfürst von der Liaison seines Sohnes erfuhr, ließ er Birnbaum bei Nacht verhaften und samt seiner Familie aus dem Lande weisen. Birnbaum suchte um eine Audienz nach; der Kurfürst ließ ihm antworten, für Hunde und Komödianten habe er einen Stock, aber keine Worte!

Birnbaum stand völlig mittellos da, bis er durch Verwendung einer Schauspielerin ein Engagement am Hoftheater in Stuttgart erhielt, indes der junge Fürst und das Schauspielerkind die Flitterwochen in der Schweiz auf Kosten des bürgerlichen Vaters, des Komödianten, verlebten. Ohne Geld war Friedrich Wilhelms Sohn vom Hofe in Kassel geflohen, und Birnbaum mußte den letzten Rest seiner Habe verpfänden, um die Existenzmittel für den fürstlichen Schwiegersohn aufzutreiben — bis dieser eines Tages des Schauspielerkindes überdrüssig wurde und reuig an den Füßen des Kurfürstenstuhles die Gnade seines Vaters erbat, während die junge Frau, die sich Mutter fühlte, mit dem Tode im Herzen in das Vaterhaus nach Stuttgart zurückkehrte. Dort starb sie. An der Ostseite der Umfassungsmauer des Cannstätter Friedhofes erhebt sich über einen Hügel ein Grabstein mit der Inschrift: Augusta, Gemahlin Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich Wilhelm von Hanau, geborene Birnbaum, geboren am 9. November 1837, gestorben am 29. Juni 1862.

Birnbaum gab dem Bildhauer den Auftrag, auf der Rückseite des Grabsteins das Wort „Gemordet“ einzumeißeln; allein die Behörde verbot die Ausführung, und so hat man einen goldenen Stern eingeprägt und darunter: „Wiedersehen!“

Der Kurfürst von Hessen sandte an Birnbaum einen Geldbetrag. Birnbaum schickte ihn zurück mit dem Bemerken: „Ich bin bürgerlicher Abkunft und verkaufe weder das Leben, noch verkaufe ich den Leichnam meines Kindes!“

Kurze Zeit darauf starb auch die Frau des Komikers.

Das Auge noch naß von den Tränen um Weib und Kind, sollte Birnbaum in der Erstaufführung von Laubes „Karlsschülern“ die Rolle des Sergeanten Bleistift spielen, jener armen, gemarterten Untertanenseele, in welcher Birnbaum ein Stück seines eigenen, verpfuschten Daseins sich widerspiegeln sah. Er fühlte sich krank, unsagbar elend, gebrochen an Leib und Seele. Aber die Pflicht rief, und Birnbaum betrat die Bühne. Das Rampenlicht übte seine magische Gewalt aus auf den alten Komödianten. Das war nicht der müde, schwer leidende Mann, der da sprach; es war die Stimme des gepeinigten Menschenkindes, aus dessen Innern man Töne vernahm, die aus einem gemarterten Herzen kamen. Nachdem Birnbaum-Bleistift auf der Bühne die Erzählung seiner Leidensgeschichte beendet, brach das Publikum in stürmischen Beifall aus. Der arme Komödiant trat von der Szene ab und sank mit einem Aufschrei zusammen. Und während die Karlsschüler bei Tabak und Punsch froh und wild das Räuberlied: „Ein freies Leben führen wir“ sangen, riß unerbittlich hinter den Kulissen der Lebensfaden eines bedauernswerten Märtyrers. Ein Schlaganfall hatte sein Dasein beendet.

Birnbaum hatte, bevor er die Bühne betrat, seine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen. Er wollte, von der Szene gehend, selber den Tod suchen. Auf seinem Schreibtisch fand man zwei mit Bleistift geschriebene Zettel folgenden Inhalts: „Morgen, am Tage nach der ersten Aufführung der „Karlsschüler“, wird man meinen, hoffentlich rasch und tödlich zerrissenen Leichnam auf den Eisenbahnschienen zwischen Feuerbach und Kornwestheim finden. Ich bitte um ein stilles, einfaches Grab an der Seite meines geliebten Kindes. Es bedarf keiner Inschrift!“

Der Inhalt des anderen Zettels lautete: „Kurfürst von Hessen-Kassel! Den Thron hast Du durch Gottes Gnade erhalten. Das Leben vieler ist Dir anvertraut; — und Du spielt mit diesen Leben, die gezählt, und über die Du einst Rechenschaft geben mußt. Verzweifle einst, so wie ich verzweifelt!“

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Sonnabend, den 3. September. 12,20: Schallplatten. 15,30: Nachrichten. 15,40: Kinderfunk. 16,20: Briefkasten für Kinder. 16,40: Blick in Zeitschriften. 17: Konzert. 18: Gottesdienst. 19: Religiöse Musik auf Schallplatten. 19,20: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Sportnachrichten und Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Sonnabend, den 3. September. 6,20: Konzert. 11,30: Eröffnungsfeier der Gerhart Hauptmann-Ausstellung: 12: Konzert. 15,45: Die Filme der Woche. 16: Stunde der Musik. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,30: Die Zusammenfassung. 18: Fred A. Angermeyer liest aus eigenen Werken. 18,30: Abendmusik. 19,30: Wetter — Das wird Sie interessieren. 20: Aus Köln: Eine fröhliche Rheinfahrt. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Michalkowitz. Am Sonnabend, den 3. September, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung im bekannten Lokal. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht, da eine Vorstandsergänzungswahl und andere wichtige Punkte zu erledigen sind.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Montag, den 5. September, abends 6½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Mitgliederversammlung statt, an welcher ein Bericht über das Zeltlager gegeben wird. Alle Eltern sind freundlichst eingeladen. Mitgliedsbuch oder Einladung ist mitzubringen.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Fahrt.

Maschinisten und Heizer.

Bezirksdelegierte.

Am Sonntag, den 4. September, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus Königshütte, eine Werbekonferenz statt. Die Bezirksdelegierten werden hiermit zu dieser Konferenz eingeladen. Mandate werden am Eingang verteilt. Das Fahrgeld wird erstattet.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat August.

4. September: Tarnowitz. Abfahrt 5,55 Uhr ab Chorzow.

Achtung Naturfreunde. Am Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. September, findet in Niesdrowitz ein Führerkurs statt, zu welchem die Ortsgruppen Teilnehmer zu entsenden haben und zwar: Katowice 3, Krol.-Huta 3, Schwientochlowitz 3, Wielkie Hajduki 2, Friedenshütte 2. Abfahrt ab Katowice Sonnabend 15,41 Uhr. Für Krol.-Huta Treffpunkt 16 Uhr Bahnhof Beuthen. Die Gauleitung.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Unsere fällige Monatsversammlung findet Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. (Bekanntmachung der Bezirksleitung.) Am Sonntag, den 4. September, vormittags 9½ Uhr, wird in Krol.-Huta eine Werbekonferenz veranstaltet, zu welcher die Vorsitzenden und Kassierer der Ortsgruppen hiermit eingeladen sind. Fahrgeld wird erstattet. Mandate werden am Eingang verteilt.

Kattowitz. Zeltlageraussprache findet am Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Zentralhotel statt. Zutritt haben nur Kinder, welche im Lager „Westerwald“ waren.

Kattowitz. (Kinderchor.) Am Mittwoch, den 7. September, findet im Saal des Zentralhotels, um 7 Uhr abends, die 1. Singstunde statt. Bringt neue Teilnehmer mit!

Freier Schach-Bund. Am Sonnabend, den 3. September, findet um 7 Uhr, im Zentralhotel, Kattowitz, eine Vorstandssitzung statt. Bei dieser Sitzung sollen die Turnier-Regeln besprochen werden. Es ist erwünscht, das die Spielleiter der einzelnen Ortsgruppen zu dieser Sitzung erscheinen. Frei Schach!

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Am Freitag den 2. September d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinszimmer (Volkshaus), eine wichtige Vorstandssitzung statt.

Königshütte. (Bergbauindustriearbeiterversammlung.) Am Sonntag, den 4. September d. Js., nachm. 4 Uhr, findet in Krol.-Huta, Volkshaus, ein Vortrag für die Mitglieder und ihre Frauen der Zahlstelle Krol.-Huta statt. Als Referent erscheint Dr. Adamus, Katowice. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch, hauptsächlich der Frauen.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 4. September d. Js., vormittags 10 Uhr, im Vereinszimmer Volkshaus statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Ausstellung des Aquarien- und Terr. Vereins „Ludwigia“. Angeführter Verein hält in der Zeit vom 4.—11. September d. Js. im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6 eine Ausstellung von einheimischen Fischen und Exoten ab. Da seit vielen Jahren eine solche in Köngshütte nicht mehr stattgefunden hat, so dürfte sie interessant und aufklärend wirken. Der Eintrittspreis ist sehr gering gehalten und beträgt 50 Groschen. Kinder und Arbeitslose zahlen halbe Preise. Allen Parteigenossinnen, Genossen, Mitgliedern der Gewerkschaften und der Kulturvereine kann der Besuch empfohlen werden. Unterstützt den jüngsten Zweig unserer Kulturbewegung.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung von besonderer Wichtigkeit ist, wird mit vollzähligem Erscheinen gerechnet.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Am Freitag, den 2. September, abends um 7 Uhr, findet eine wichtige Mitgliederversammlung statt, im neuen Vereinslokal.

Scharley. Der T. V. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Scharley, veranstaltet am 4. September 1932, im Anschluß eines Ausfluges nach Blechowka Segeth-Wald, ihr 5jähriges Bestehen und ersucht die Ortsgruppen, zu demselben zu erscheinen. Bahnverbindung bis Neu-Radzionkau.

Kostuchna. (D. M. V.) Am Freitag, den 2. September, nachmittags 4 Uhr, findet bei Krause eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Gleichzeitig Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Die Kollegen werden gebeten, restlos zu erscheinen, damit alles erledigt wird.

Nikolai. (Ortsausschuß des A. D. G. B.) Aus triftigen Gründen findet die Ortsausschußsitzung erst am Sonntag, den 11. September 1932, vormittags 10 Uhr, im Lokal, Freundschaft statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Zu der am Sonntag, den 4. September vormittags um ½10 Uhr, im großen Saale des Volkshauses stattfindenden Konferenz hat ein jeder Kulturverein einen Delegierten zu entsenden. Mandate können vor der Konferenz in Empfang genommen werden.

Königshütte. Unser Aquarien-Verein veranstaltet in der Zeit vom 4.—11. d. Mts. eine große Ausstellung im Volkshause. Die Eröffnung derselbe findet bereits am Sonnabend, den 3. September, nachm. 5 Uhr, statt. Die Vorsitzenden aller Kulturvereine und Freien Gewerkschaften werden ersucht an der Eröffnung teilzunehmen. Gleichfalls bitten wir überall auf die Ausstellung hinzuweisen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.